

/5/ RADAR wird in Deutschland betrieben und unterliegt somit deutschem Recht. Das Speicherkontingent für RADAR4Culture wird von FIZ Karlsruhe sowie den kooperierenden Rechenzentren am Karlsruher Institut für Technologie (KIT) und der Technischen Universität (TU) Dresden kostenfrei bereitgestellt; vgl. <https://radar.products.fiz-karlsruhe.de/de/radarsupport/faq> (28.11.2022).

/6/ Vgl. *Die Forschenden im Blick: maßgeschneiderte Forschungsdatenrepositorys für die Fachcommunitys Chemie und Kulturgüter*, www.fiz-karlsruhe.de/de/nachricht/die-forschenden-im-blick-massgeschneiderte-forschungsdatenrepositorys-fuer-die (28.11.2022).

/7/ Vgl.: <https://radar.products.fiz-karlsruhe.de/de/radarsupport/faq>.

/8/ Mark D. Wilkinson et al.: *The FAIR Guiding Principles for scientific data management and stewardship*, <https://www.nature.com/articles/sdata201618> (28.11.2022). FAIR steht für Findable, Accessible, Interoperable und Reusable.

/9/ Zum Zeitpunkt des Verfassens dieses Artikels war dies die aktuelle Version: *DataCite Metadata Schema 4.4, Released 30 Mar 2021*, <https://schema.datacite.org/meta/kernel-4.4/> (28.11.2022).

/10/ DataCite Metadata Working Group (2021). *DataCite Metadata Schema. Documentation for the Publication and Citation of Research Data and Other Research. Version 4.4*. DataCite e.V., https://schema.datacite.org/meta/kernel-4.4/doc/DataCite-MetadataKernel_v4.4.pdf, S. 7 (28.11.2022).

/11/ Vgl. ebd., S. 18–38 (28.11.2022).

/12/ *Full DataCite XML Example. Demonstration of DataCite Properties*, <https://schema.datacite.org/meta/kernel-4.4/example/datacite-example-full-v4.xml> (28.11.2022).

/13/ ORCID ist die Open Researcher and Contributor ID, ein kostenloser Service, bei dem sich Forschende selbst für eine PID registrieren können.

/14/ ROR steht für Research Organization Registry: „The Research Organization Registry (ROR) is a global, community-led

registry of open persistent identifiers for research organizations. ROR makes it easy for anyone or any system to disambiguate institution names and connect research organizations to researchers and research outputs“; vgl. *Research Organization Registry (ROR), About ROR*, <https://ror.org/about/#what-is-ror> (28.11.2022).

/15/ *Full DataCite XML Example. Demonstration of DataCite Properties (subject)*, https://schema.datacite.org/meta/kernel-4.4/example/datacite-example-Box_dateCollected_DataCollector-v4.xml (28.11.2022).

/16/ *re3data.org: RADAR4Culture; editing status 2022-11-24*; re3data.org – Registry of Research Data Repositories, <http://doi.org/10.17616/R31NJNAZ> (28.11.2022).

/17/ Für die GND-Implementierung wird die API von lobid-gnd verwendet; vgl. *lobid-gnd – Rechercheoberfläche & LOD-API für die GND*, <http://lobid.org/gnd> (28.11.2022).

/18/ Vgl. Dorothea Strecker (2021): *Quantitative assessment of metadata collections of research data repositories*. Humboldt-Universität zu Berlin, <https://doi.org/10.18452/22916>, Abb. 11, S. 37 (28.11.2022).

/19/ Linked Open Data sind Daten, die im World Wide Web frei zugänglich, eindeutig identifiziert und vernetzt sind.

/20/ Mittels Graphen können Beziehungen und vernetzte Informationen von Linked Open Data repräsentiert und dargestellt werden.

/21/ Vgl. Paul Vierkant (2022, November 16): ... – *data needs meta* – ..., NFDI4Culture-Forum Datenpublikation und -archivierung #5: Persistent Identifiers, <https://doi.org/10.5281/zenodo.7326660>, Folie 16 und 17 (28.11.2022).

/22/ Vgl. Jakob Voss, Yvonne Jahns (2018): *Übersicht von GND-Konkordanzen*, <https://doi.org/10.5281/zenodo.1689997> (28.11.2022).

/23/ Vgl. Research Organization Registry (ROR), *Registry*, <https://ror.org/registry/> (28.11.2022).

Bis zur letzten Minute spannend und so vielfältig wie der Beruf – Die Jahrestagung 2022 in Düsseldorf

Am letzten Tagungstag leitet Cortina Wuthe die Vorträge mit den Worten „das Programm ist so vielfältig wie unser Beruf“ ein, aber diese Worte können eigentlich als Überschrift für die gesamte Tagung verwendet werden. Vielfalt der Themen und Referent*innen wie auch Vielfalt der Formate

und Veranstaltungsorte zeichnen die diesjährige Jahrestagung der IAML Deutschland vom 13. bis 16. September 2022 aus. Zwei Teilnehmende sind in Düsseldorf zum ersten Mal dabei: Andrea Ciocchetti von der Hochschule für Musik und Tanz Köln und Kristina Pott aus der Stadtbibliothek Essen, die beide in diesem Jahr als Seiteneinsteiger*innen ihre neuen Positionen angetreten haben. Sie berichten an dieser Stelle gemeinsam von ihren Eindrücken.

Ein roter Faden, sogar mehrere Fäden verbinden die vielseitigen Veranstaltungen und Themen, und

zwar weit über die Welt der Musikbibliotheken, die Leidenschaft und Professionalität der Beteiligten hinaus. Es ist kein Zufall, dass die Tagung mit dem Workshop *Urheber- und Leistungsschutzrecht in Musikbibliotheken* unter der Leitung von Dr. Andreas Odenkirchen beginnt; Rechtsfragen sind im Berufsalltag allgegenwärtig. Zahlreiche wertvolle Kommentare von Dr. Odenkirchen begleiten die Vorträge der folgenden Tage und zeigen, wie komplex und anspruchsvoll die Materie ist.

Ein weiteres allgemeines Thema, das sich durch die Tagung zieht, ist die Digitalisierung sowohl in Bezug auf interne Projekte als auch auf Dienstleistungen. Auch dieses Thema wird als komplex und herausfordernd empfunden, aber es ist nicht zu übersehen, dass in jedem Tagungsbeitrag ein Aspekt der Digitalisierung erwähnt wird, der stets auch gelungene Projekte und vielversprechende Perspektiven aufzeigt. Vielleicht sollte daraus ein Bewusstsein dafür entstehen, was bereits erreicht wurde und dass die Digitalisierung ein Prozess ist, der uns noch viele Jahre lang begleiten und unsere Kultur bereichern wird.

Ein weiterer verbindender Aspekt der Tagung ist die Suche nach angemessenen Ressourcen sowohl in Bezug auf die Finanzierung als auch auf die Vorbereitung der Mitarbeiter*innen. Hierzu stößt Prof. Dr. Manuel Bärwald mit seinem Vortrag *Die musikbibliothekarische Ausbildung an der HTWK Leipzig* eine angeregte Diskussion an.

Workshops

Für die meisten Bibliotheksbenutzer*innen, aber auch für einige, die sich entschieden haben, die Bibliothek zu ihrem Arbeitsplatz zu machen, ist es nicht immer offensichtlich, dass rechtliche Aspekte ein sehr wichtiges Thema in dieser Welt sind. Der Workshop *Urheber- und Leistungsschutzrecht in Musikbibliotheken* zielt genau darauf ab, Fragen des Urheber- und Leistungsschutzrechts in einem breiten Sinne und mit einem besonderen Fokus auf Musikbibliotheken zu behandeln. Workshop-

leiter Andreas Odenkirchen hat 30 Jahre lang die Frankfurter Musikhochschulbibliothek geleitet und bietet auch heute auf der Grundlage seiner Kenntnisse und langjährigen Erfahrung weiterhin Workshops an. In einer vierstündigen Reise durch die Paragraphen des Urheberrechtsgesetzes führt er die Zuhörer*innen in ein komplexes Thema ein. Sein Fachwissen, die in jahrelanger Arbeit gesammelten Beispiele und die Live-Antworten auf aktuelle Fragen machen den Workshop besonders interessant und, wenn auch thematisch nicht immer einfach, so doch auf jeden Fall gut verständlich. Das neu erlangte Wissen versetzt die Teilnehmenden in die Lage, sich in diesem Bereich zukünftig sicherer zu bewegen. Der ebenfalls für Dienstagnachmittag angekündigte Workshop *Apps zur Musikproduktion als Vermittlungsangebot in Öffentlichen Musikbibliotheken* mit Sebastian Wilke und Marcel Prochaska (Stadtbücherei Frankfurt am Main) ist leider kurzfristig entfallen, wurde jedoch am 24. November in virtueller Form nachgeholt.

Am Nachmittag des zweiten Tages teilen sich die Teilnehmer*innen auf, um die AG Öffentliche Musikbibliotheken und die AG Musikhochschulbibliotheken zu besuchen. Die AG Musikhochschulbibliotheken befasst sich mit Aussonderungskonzepten an Musikhochschulbibliotheken. In einem Impulsvortrag wird die Thematik Aussonderungskonzepte präsentiert und werden die Gründe, die Vorteile, aber auch die Risiken der Aussonderung vertieft. Die Verringerung oder zumindest die Nichterweiterung des (physischen) Speicherplatzes in den Bibliotheken und der Übergang zu elektronischen Medien sind sicherlich die wichtigsten Gründe. Zu den Vorteilen gehören die Beseitigung von Exemplaren, die von den Nutzer*innen kaum verwendet werden, und die bessere Zugänglichkeit zum übrigen Bestand. Die größte Gefahr besteht darin, dass ein Teil des gedruckten Erbes verloren geht.

Ein möglicher Weg, die Vorteile der Aussonderung zu nutzen und gleichzeitig die Risiken zu minimieren, ist die kooperative Überlieferung. Dabei arbeiten mehrere Bibliotheken zusammen, um eine

Datenbank der gedruckten Werke aufzubauen, damit eine bestimmte Anzahl von Exemplaren deutschlandweit erhalten bleibt und der Zugang zu den Medien für die Nutzer*innen jetzt und in Zukunft gewährleistet ist. Am Ende des Impulsvortrags teilen sich die Teilnehmer*innen in sechs Gruppen auf, um die wichtigsten Punkte zu diskutieren und die Ergebnisse anschließend im Plenum vorzustellen.

Die Vertreter*innen der Öffentlichen Musikbibliotheken treffen sich zeitgleich im Reallabor der Zentralbibliothek im KAP1. Schwerpunktthemen sind die Umgestaltung von Bibliotheken zu Dritten Orten sowie die große Frage nach dem Umgang mit physischen Tonträgern. Während bei der Schallplatte in bestimmten Fankreisen eine gesteigerte Nachfrage entsteht, der in einigen Bibliotheken bereits mit „Vinyl-Bars“ und ähnlichen Konzepten begegnet wird, gehen die Ausleihzahlen bei den CDs spürbar zurück. Digitale Angebote lösen sie ab, sind aber nicht greifbar und müssen daher ganz anders dargestellt und vermittelt werden. Ist es also Zeit, sich von den CD-Sammlungen zu trennen – und wenn ja, was tritt an ihre Stelle, räumlich wie inhaltlich? Diese und weitere Fragen werden an den vier Stationen des World Cafés leidenschaftlich diskutiert, wobei auch die Teilhabe aller Bürger*innen an unseren Angeboten sowie die Kuratierung des Bestands als Argumente für

die CD genannt werden. Am Ende erhalten sie in den meisten Öffentlichen Bibliotheken noch eine Gnadenfrist, doch der mediale Wandel bedingt, dass dieses Medium immer stärker in Frage gestellt werden wird.

Vorträge

Für die Plenumsitzungen treffen sich die Teilnehmenden Mittwoch bis Freitag im Partika-Saal der RSH, in dem am Mittwochabend auch ein Kammerkonzert mit Studierenden der Hochschule und anschließendem Empfang geboten wird. Um noch mehr Kolleg*innen eine Teilnahme zu ermöglichen, wird ein Großteil der Vorträge live gestreamt – im digitalen Bereich zeigen sich hier auch einmal die positiven (Lern-)Effekte der Coronazeit.

Mittwoch, 14. September 2022

Wissenschaftliche Konferenzen sind in jedem Bereich sehr spezifisch und richten sich an Expert*innen des jeweiligen Fachs. Im besten Fall gelingt es den Referent*innen dennoch, sie lebendig und für alle Zuhörenden interessant zu gestalten. Ein Beispiel hierfür ist der Vortrag über Sepulkralmusik von Dr. des. Marcell Feldberg (RSH). Er widmet sich einem Nischenthema, aber mit interessanten Implikationen, das mit ei-



Abb. 1: Die IAML-Newbies Andrea Ciochetti und Kristina Pott berichten von ihren Tagungseindrücken (Foto: Emanuele Tommasi)

nem Zitat von Mozarts Requiem in einer seltenen Klaviertranskription beeindruckt, welche mit einer wenig bekannten Kantate desselben Komponisten einhergeht. Ebenso überrascht das eingespielte Lied *Happy Birthday* von Stevie Wonder, das die Beerdigung von Martin Luther King begleitet, als Beispiel für Sepulkralmusik aus einer anderen Kultur, die wir vor diesem Vortrag kaum als solche klassifiziert hätten.

Da Musikbibliotheken fast immer vergleichsweise klein sind, ist es möglich, dass wir uns in der Vergangenheit oder in der Zukunft mit Themen beschäftigen, die bislang noch nicht Teil unserer Arbeit sind. In diesem Zusammenhang werden wir uns sicherlich an den Vortrag von Karsten Lehl erinnern, der sein Projekt eines Archivs und Studios zur Digitalisierung historischer Tonträger an der RSH ausführlich präsentiert. Der Vortrag ist hochinteressant, detailliert auch in technischer Hinsicht, und belebt durch Bilder von spektakulär raren Tonträgern, von den Serienproduktionen der Anfangszeit der Schallplatte bis zu sehr seltenen Demos oder privaten Produktionen, die praktisch Unikate sind.

Der Vortrag von Dr. Sabine Brenner-Wilczek stellt die Musiksammlungen des Düsseldorfer Heinrich-Heine-Instituts vor – ein Beitrag, der Einblicke in die Nutzung und Arbeitsperspektiven für die in diesem Bereich Tätigen gibt. Hier versammeln sich Artefakte aus den künstlerischen Sparten „Pinsel, Pult und Piano“, die zum Teil noch aus den Zeiten der kurfürstlichen Bibliothek stammen, die schon von Heine, Robert Schumann und anderen besucht wurde. In Zukunft steht dem an Historie reichen Institut, das auch die Handschriftenabteilung der Landesbibliothek beherbergt, ein Umzug der Archivbestände ins KAP1 bevor. Ein weiteres Vorhaben ist es, den musikalischen Schwerpunkt der Sammlung stärker in die öffentliche Wahrnehmung zu rücken.

Musikbibliotheken beschäftigen gut ausgebildete und motivierte Mitarbeiter*innen, aber woher kommt dieses Personal? Zumeist aus den verschiedensten Bereichen der Bibliothekswissen-

schaft, aus der Musik oder auch aus anderen Bereichen. Prof. Dr. Manuel Bärwald stellt uns einen der wenigen Orte vor, um Musikbibliothekar*innen auszubilden, nämlich die Studiengänge an der HTWK Leipzig. Neben einem Wahlmodul im vierten Bachelorsemester gibt es hier als Besonderheit einen Masterstudiengang mit der Profillinie Musikbibliotheken. Im Anschluss an seinen interessanten Vortrag folgt ein kurzer Austausch zwischen Prof. Bärwald und dem Publikum, bei dem wir erfahren bzw. erkennen, dass die Mittel jeder Musikbibliothek begrenzt sind, so dass Bachelor-Absolvent*innen am Ende häufig bessere Einstellungschancen haben als Master-Absolvent*innen.

Ein herausragendes Projekt im musikbibliothekarischen Bereich ist der von Jürgen Diet (Bayerische Staatsbibliothek München) und Dr. Sabine Koch (Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden) vorgestellte Fachinformationsdienst (FID) musiconn. Ziel ist es, eine Fülle von digitalen Dienstleistungen für Musikbibliotheken und ihre Nutzer*innen zusammenzuführen und zu fördern. Der Zugang zu bibliografischen Ressourcen aus verschiedenen Datenbanken in einem Portal ist ein großer Vorteil, der die Suchzeit verkürzt und die Anzahl der Ergebnisse erhöht. Musiconn geht auch auf das Problem der Vergänglichkeit von Informationen ein, indem es ausgewählte Internetressourcen dauerhaft verfügbar macht. Weitere Dienstleistungen sind die Veröffentlichung, Überprüfung und Archivierung musikwissenschaftlicher Literatur, die Digitalisierung historischer Materialien und die Dokumentation von Prozessen sowie die Bereitstellung von Lizenzen des FID Musikwissenschaft. Musiconn ist noch viel mehr – es lohnt sich, den Link <https://www.musiconn.de> zu besuchen. In vielen Bereichen kann Musiconn auch Informationen und Ideen liefern, wie bestimmte Themen in eigenen Bibliotheksprojekten behandelt werden können. Die Dienste stehen allen Mitgliedern der Fachcommunity kostenlos zur Verfügung.

Vor der Mittagspause stellt ein Vertreter des Berliner Kulturkaufhauses Dussmann spezifische

Services für Bibliotheken vor. Mithilfe des *Approval Plans* werden nach eingangs definierten Kriterien digitale Vorschlagslisten für neu erschienene Noten erstellt und wird so die Lektoratsarbeit erleichtert, was vielen Kolleg*innen bei ihrer Vielzahl von Aufgaben entgegenkommen dürfte.

Donnerstag, 15. September 2022

Auch die Plenumsitzung am Donnerstagvormittag wartet mit drei interessanten Beiträgen auf, von denen zwei aus dem archivarischen und einer aus dem Bereich Öffentliche Bibliotheken stammen. Dr. Roland Schmidt-Hensel (Staatsbibliothek zu Berlin) und Dr. Sabine Kurth (Bayerische Staatsbibliothek München) berichten vom Projekt *Erschließung, Digitalisierung und Online-Präsentation des Historischen Archivs des Musikverlags Schott*. Zwischen 2014 und 2021 wurde das von acht Institutionen gemeinschaftlich erworbene Verlagsarchiv aufgearbeitet ist nun auf dem Portal *schottarchiv-digital.de* einsehbar. Von Handschriften und Erstausgaben bis hin zu den Geschäftsbüchern des Verlags stehen der Wissenschaft und interessierten Öffentlichkeit damit zahlreiche Dokumente erstmals zur Verfügung.

Am Zentrum für Angewandte Musikforschung an der Donau-Universität Krems widmet sich Günther Stummvoll der Sammlung Mailer. Mit österreichischem Humor und viel Liebe zum Detail berichtet er von diesem akribischen Strauss-Sammler, der u. a. das Gesamtwerk Josef Strauss', aber auch zahlreiche andere Kompositionen der Musikedynastie in 150.000 Kopien konserviert hat. Mit einem eigenen Archivierungssystem rettete er Noten und Dokumente, die ohne seine Liebhabertätigkeit für immer verloren gewesen wären und nun über die Uni Krems wieder auffindbar sind.

Aus dem Makerspace der Stadtbücherei Augsburg („Next Level“) berichtet Felix Gründer und gibt einen spannenden Einblick in die seit sechs Monaten aktiv gelebte Zukunftsperspektive öffentlicher Musikbibliotheken. Digitale wie analoge Angebote werden hier begleitet von Veranstaltungen und Beratungsangeboten und schaffen so ein

rundes Konzept, das auch die lokale Musikszene mit einbindet.

Die anschließende Podiumsdiskussion der AV-Kommission zum Thema *Welche Scheibe dreht sich weiter? Einblicke in die Musikwirtschaft zur Zukunft physischer Tonträger* belegt konsensfähige Einschätzungen mit Zahlen und Fakten vom Bundesverband Musikindustrie, überrascht aber auch mit neuen Erkenntnissen: Manche Musiker*innen verkaufen 2022 Kassetten als Kultobjekte für Fans, Vinyl-Hersteller kämpfen derweil mit Materialknappheit. Spannende Einblicke, die erneut über den Tellerrand der alltäglichen Arbeit hinaus aufs große Ganze blicken lassen.

Das Thema neue Technologien greift schließlich auch die Firmenpräsentation von nkoda auf. Das Vertriebsteam der britischen digitalen Notenbibliothek ist im Laufe der Konferenz stets präsent und macht auf sein Angebot aufmerksam, das bereits in zahlreichen Institutionen lizenziert ist und am Ende der Tagung auch allen anderen hinlänglich bekannt sein dürfte.

Freitag, 16. September 2022

Die Konferenz bleibt bis zur letzten Minute spannend und deckt zahlreiche Themen ab, die sich die Teilnehmenden in der Vergangenheit gewünscht hatten.

Steffi Siebert-Hohensee stellt ausführlich die Arbeit von dzb lesen (Deutsches Zentrum für barrierefreies Lesen) vor, wo mit der Produktion von Großdrucken und barrierefreien Medien in Brailleschrift sowie Hörbüchern Angebote für sehbehinderte Menschen erstellt werden. Das DaCapo-Team engagiert sich besonders im Bereich Musik und beschäftigt sich mit geeigneten Notenausgaben sowie der Beratung von Musiker*innen. Anfragen in Bibliotheken können direkt an das dzb lesen weitergegeben werden. Auf der DaCapo-Website ist es außerdem möglich, mit einer Spende Notentate zu werden oder sich über das Bibliotheksprojekt *Chance Inklusion* zu informieren.

Renate Behrens und Constanze Schumann (Deutsche Nationalbibliothek, DNB) beschreiben

das internationale Engagement der DNB für das RDA-Format im Bereich der Musik. Insbesondere das Projekt *RDA Resource Toolkit Restructure and Redesign* (3R) bietet den Nutzer*innen in der Musikbranche mehr Flexibilität bei der Entwicklung einer maßgeschneiderten Arbeitsmethode innerhalb des RDA-Rahmenstandards.

Wer bereits im Vorjahr die Einführung der Klingenden Etage in Nürnberg interessiert verfolgt hat, kann sich nun über ein Update von Florian Wünsch freuen. Nach einem Jahr Betrieb gibt es viel zu berichten: von Veranstaltungen, neuen Stellen, einigen Nachbesserungen und innovativen Projekten. Das Beispiel „Mach-Krach-Tag“ zeigt, dass das Kind manchmal nur einen greifbaren Namen braucht, um angenommen zu werden (tatsächlich könnte jeden Tag Krach gemacht werden, aber einmal im Monat wird dieser Tag gezielt beworben und sorgt

prompt für volles Haus). Der spielerische und enthusiastische Ansatz der Nürnberger*innen, Musik erlebbar zu machen, die unkonventionellen Angebote und erfolgreichen Kooperationen motivieren sicherlich viele Zuhörer*innen zum Nacheifern.

Das soziale Engagement von Bibliotheken kann das Thema ökologische Nachhaltigkeit nicht ignorieren, und Janet Wagner leistet mit ihrem Vortrag *Going Green!* einen wichtigen Beitrag zur Bewusstwerdung von Chancen und Herausforderungen. Durch die Einbindung von Bibliotheken in das Netzwerk Grüne Bibliotheken ist es möglich, Mitarbeitenden wie Leser*innen ein Gefühl für Umweltschutz und nachhaltige Lebensweise zu vermitteln. Dies ist auch eine Gelegenheit, über die *Share Economy* zu sprechen, an der jede Bibliothek durch die Ausleihe von Medien beteiligt ist. Während der folgenden MGV entscheiden sich



Abb. 2: Podiumsdiskussion im Rahmen der AV-Kommission: Im großzügigen Partika-Saal der RSH Düsseldorf tauschen sich Vertreter*innen der Musikindustrie mit der IAML-Community zur Zukunft physischer Tonträger aus (Foto: Lisa Wohlfahrt)

die stimmberechtigten Vertreter*innen mit mehrheitlich positivem Votum für den Beitritt der IAML zum Netzwerk Grüne Bibliotheken.

Mit der Mitgliederversammlung der IAML Deutschland endet der Kongress am Freitagmittag. Neben Wahlen und Formalitäten wird u. a. auch vom Internationalen IAML-Kongress in Prag (24.07.–29.07.2022) berichtet, der Online-Zeitstrahl zum 70-jährigen Jubiläum des Vereins vorgestellt und ein Ausblick auf das im Folgejahr anstehende Treffen in Lübeck gegeben. Die Gastgeber aus Musikhochschule und Stadtbibliothek locken mit verheißungsvollen Bildern und machen allen Kolleg*innen Lust auf die nächste Konferenz im hohen Norden.

Rahmenprogramm und Führungen

Um die fachlichen Veranstaltungen herum haben die Düsseldorfer Organisator*innen ihren Gästen zahlreiche Möglichkeiten geboten, die Stadt und ihre einschlägigen Institutionen kennenzulernen. Führungen durch die Altstadt, das Opernhaus, die Krypta unter dem Partika-Saal der RSH, die Musiksammlung der Universitäts- und Landesbibliothek und das Heinrich-Heine-Institut zeigten den musikalischen Reichtum Düsseldorfs. Besonders spannend waren natürlich die Einblicke in die neu gebauten bzw. renovierten Gebäude der Stadtbücherei am Konrad-Adenauer-Platz und der Hochschulbibliothek in der Georg-Glock-Straße. Letztere beeindruckt mit der harmonischen Handreichung von bekannten Medientypen und moderner Technik sowie einladend gestalteten und hervorragend organisierten Räumlichkeiten. Eine digitale Vitrine bietet Besucher*innen wichtige Informationen. Allerorts sieht man, wie die Nutzer*innen im Mittelpunkt der Konzeption stehen. So können sie unter anderem auf zahlreiche

Arbeitsplätze, Besprechungsräume und eine zeitgemäße Mediathek zugreifen.

Mit der Zentralbibliothek im KAP1 betreten wir ein innovatives Gebäude mit zukunftsweisender Architektur und einem einladenden und attraktiven Ambiente. Die Bibliothek ist geräumig, lebendig, fröhlich und erfüllt praktisch jeden Wunsch mit Abteilungen für Belletristik, Comics, Krimis, Hörbücher, DVDs und vieles mehr. Auch die Musikabteilung kann sich selbstverständlich sehen lassen. Während der Panorama-Konferenzraum, der sogar als Standesamt genutzt werden kann, bereits fertiggestellt ist, wird im theaterähnlichen Veranstaltungssaal noch Hand angelegt. Ergänzt wird die Ausstattung durch viele Workshop-Räume und eine wunderschöne Cafeteria, die von einer großen Besuchergruppe besucht wird. Kurzum, man möchte sich sofort einen Bibliotheksausweis ausstellen lassen und morgen wiederkommen, um das Ambiente zu genießen und die mannigfaltigen Angebote zu nutzen.

Wer den gemeinsamen Austausch am Abend fortsetzen will, kann dies beim Vorabendtreffen in der Brauerei Füchschen oder beim geselligen Abend im Goldenen Ring im lokalen Flair der Düsseldorfer Altstadt tun. Für viele ist es ein langersehntes Wiedersehen nach der Durststrecke der Pandemiezeit, für uns ein spannendes Kennenlernen der vielen neuen Kolleg*innen aus ganz Deutschland. Die herzliche Atmosphäre, der anregende Austausch und die vielen neuen Kontakte sind eine wunderbare Bereicherung für unseren Start in die Welt der Musikbibliotheken – in diesem Sinne schließen wir unseren Erfahrungsbericht mit einem herzlichen „Dankeschön und bis bald!“

Kristina Pott leitet die Musikbibliothek der Stadtbibliothek Essen, Andrea Ciocchetti ist Leiter der Bibliothek der Hochschule für Musik und Tanz Köln.

**Praxisfragen zur
Musikrecherche**

Das Musikrepertoire ist längst unüberschaubar, und ständig wachsen die Recherchemöglichkeiten durch verbesserte oder neu ins Netz gestellte Kataloge und Datenbanken. Welche Lösungswege gibt es für bestimmte Auskunftsfragen? Da die Recherchekompetenz zur musikbibliothekarischen Visitenkarte zählt, möchten wir Ihnen hier Gelegenheit geben, die eigenen Suchstrategien zu überprüfen. Dazu gehören Fragen aus allen Musikbibliothekstypen, zu allen Musikgenres und Materialarten. Die Antworten finden Sie am Ende des Hefts auf Seite 92.

Frage 1

Welche Bibliothekskataloge ermöglichen es Benutzer*innen, gezielt nach bestimmten Besetzungen zu suchen?

Frage 2

Eine Gesangsstudentin erkundigt sich nach Noten von Liedern für Gesang und Klavier noch lebender Komponistinnen, ohne schon bestimmte Personennamen im Kopf zu haben. Welche Anlaufstellen gibt es also, um nach Werken für Gesang und Klavier von noch lebenden Komponistinnen zu suchen?

Frage 3

Eine Kirchenmusikerin sucht Noten von Kantaten, die thematisch für die Aufführung zu Pfingsten geeignet sind. Welche Suchstrategien helfen hier?